

Nach dem Aufenthalte in Friedewald setzte Moritz seine Heimfahrt langsam fort. Der hessische Rat Hermann von Hundelshausen und der Geheimschreiber Heinrich Lersner begleiteten ihn. Während der Rast in Berka an der Werra fragte er den Landgrafen nochmals um Rat, was er tun sollte, wenn der Vater vor seiner Ankunft in Dresden stürbe¹⁾. Der Schwiegervater erwiderte, dafs er dann sofort den Grafen von Mansfeld, Georg von Carlowitz, Pistoris, Hundelshausen und Lersner oder auch Faust mit Vollmachten nach Dresden senden und die Herrschaft übernehmen lassen sollte. Kein Rat des Vaters dürfte vor seiner Ankunft die Stadt verlassen. Wegen ihres Anhanges unter dem Adel sollte er zunächst alle Räte gnädig behandeln. Ohne Säumen müfsten ihm die wichtigsten Städte wie Dresden und Leipzig huldigen. Mit der Aufsicht über seinen Bruder August sollte er Ernst von Miltitz oder einen anderen Getreuen beauftragen. Im Notfalle wollte er ihm zur Hilfe kommen. Zu Geschäften der Landesverwaltung wären besonders der Graf von Mansfeld, Georg von Carlowitz und Pistoris als „erfahrene, aufrichtige und ehrbare Männer“ zu gebrauchen. Dagegen sollte er die kirchlichen Angelegenheiten nur überzeugten Anhängern der evangelischen Lehre anvertrauen; denn in Glaubenssachen müfste man, wie er selbst täglich erführe, den Knittel beim Hunde haben, sonst versuchten manche, die alte Papisterei wieder einschleichen zu lassen. Vorsichtig müfste er mit den Kloster- und Kirchengütern umgehen; in dieser Sache dürfte er nichts ohne seine Landstände tun. Bucer und Melanchthon — Luther nannte er nicht²⁾ — sollte er in wichtigen Kirchen- und Glaubensangelegenheiten um Rat fragen. Da viele Ausgaben seiner harren, so hätte er wirtschaftliche Sparsamkeit zu üben. Seine treuen Räte sollte er nicht zu reichlich belohnen; denn man dürfte nie die Bäume, sondern nur die Früchte verschenken. Es wäre ratsam und nützlich, dem Kurfürsten in manchen Stücken doch mit Mafsen willfährig zu sein; aber in betreff der Bergwerke und der Münze sollte er keine Nachgiebigkeit zeigen. Auch sollte er sich von ihm nicht verleiten lassen, mit Wilhelm von Kleve und mit Frankreich in nähere Beziehungen zu treten; dagegen möchte er ihm Hilfe gegen Herzog Heinrich von Braunschweig versprechen³⁾.

¹⁾ Br. K. I Nr. 169 f. Briefe Philipps von Rothenburg und Kassel. v. Langenn II, 210. Ein Zettel fehlt.

²⁾ Vgl. Br. I, 67 Z. 27.

³⁾ Über Moritz und Johann Friedrich vgl. v. Langenn II, 209; Br. K. I Nr. 150, 152, 163, 166, 168. Der Kurfürst hatte seinem Vetter